



Russland soll Bauer Umsatz-Verdoppelung bringen

Russland will bis 2012 die künstlich berechnete Anbaufläche versechsfachen. Die Voitsberger Bauer Group will sich einen großen Teil dieses Kuchens sichern.



Die beiden Bauer-Group-Chefs Heimo Wiesinger (links) und Otto Roiss wollen bei der Beregnung von russischen Anbauflächen kräftig mitmischen

Voitsberg. Der weltweit tätige Voitsberger Gülletechnik- und Beregnungsspezialist Bauer Group will in Russland kräftig expandieren. Hintergrund ist ein Plan der russischen Regierung, die künstlich berechnete Anbaufläche von derzeit einer Million Hektar bis 2012 auf sechs Millionen Hektar auszuweiten. Dies soll durch die massive Förderung von Beregnungsanlagen erreicht werden - die allerdings aus russischer Produktion kommen müssen.

„Wir haben deshalb in Russland ein [Joint Venture](#) gegründet“, erläutert Bauer-Chef Otto Roiss. „Wir haben unsere Produktpalette zur Prüfung eingereicht und werden die Maschinen in Russland bauen und assemblieren - und zwar in zentraler Lage in den großen Anbaugebieten.“

Die Fertigung in Russland, so Roiss und sein Mit-Geschäftsführer Heimo Wiesinger, sei nicht nur wegen des Prüfsiegels „Made in Russia“ ein Muss: „Der Transport der Anlagen würde sonst ohnehin die Margen auffressen.“ Roiss schätzt den jährlichen Bedarf der Russen an Beregnungsanlagen auf bis zu 20.000 im Jahr. „Wenn wir von diesem Kuchen zwischen 15 und 30 Prozent abschneiden können, würde das eine Verdoppelung unseres Umsatzes bedeuten.“

Bauer liefert seine Beregnungsmaschinen in mehr als 80 Länder der Welt. Alleine mit dem Flaggschiff der Produktpalette, der „Rainstar“, werden weltweit mehr als 800.000 Hektar landwirtschaftliche Flächen beregnet.

Umsatz fällt heuer

Für das laufende Geschäftsjahr - es endet am 30. September - rechnen Roiss und Wiesinger mit einem Umsatzrückgang: „2007/08 war ein absolutes Rekordjahr mit 145 Millionen € Umsatz. Heuer werden wir wohl auf den Wert von 2006/07 zurückfallen, als wir 120 Millionen € umgesetzt haben.“ Man müsse eben damit leben, so Roiss, dass man „nach neun Jahren jeweils zweistelliger Zuwachsraten auch einmal Gegenwind hat und einen Rückschlag einstecken muss“. Außerdem sei das Ergebnis von Bauer nicht mit dem Umsatz zurückgegangen. „Wir hatten im Vorjahr extrem hohe Rohstoffkosten, die auf die Margen gedrückt haben. Die Rohstoffpreise sind aber im Zuge der Krise zum Glück auch massiv gefallen.“

<http://www.wirtschaftsblatt.at/home/oesterreich/unternehmen/steiermark/388628/index.do>